



Erweitert! Was nun?

„Wenn neue MitarbeiterInnen ins Haus ziehen, sollte man sich bemühen, sie kennen zu lernen. Man sollte mit ihnen ins Gespräch kommen, denn es könnten sympathische und interessante Menschen sein. Und sie könnten uns außerdem durch neue Ideen und Gedanken dazu bringen, unsere Weltanschauung zu erweitern. Es ist also an der Zeit, die Tugend der Neugierde zu pflegen und aufmerksam zu sein“ (Zitat aus „Die Neuen lesen“, Literatur aus den zehn EU-Beitrittsländern, April 2004).

Seit 1. Mai 2004 ist die Europäische Union um 10 Mitgliedstaaten reicher. Grund genug, das Thema im Kontext unserer Kernkompetenz „Regionalentwicklung“ näher zu betrachten.

Neugierige Eile trieb uns an, und in kurzer Zeit fanden wir großen kulturellen Reichtum, starke Individualitäten und ebenso faszinierende wie komplexe regionsspezifische Traditionen. Es bestehen markante Unterschiede zwischen den Regionen, die sich durch ihre spezifischen Kompetenzen einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen versuchen. Ausgewählte Projektbeispiele haben wir für Sie in dieser Ausgabe der Impulse zusammengestellt. Unsere ExpertInnen sind gerne bereit, Ihnen auf Anfrage, mehr Detailinformationen zu geben. Denn wie wichtig gute Governance – im Sinne konstruktiver Beziehungen zwischen den am Entwicklungsprozess beteiligten AkteurlInnen – ist, bestätigen auch unsere Erfahrungen in den neuen Mitgliedsländern. Aber lesen Sie mehr dazu auf den folgenden Seiten.

Vielleicht haben Sie verehrte KundInnen und geschätzte LeserInnen darüber hinaus auch die Gelegenheit, zu einer realen Sommer-Reise in eines der neuen Mitgliedsländer aufzubrechen. Wir wünschen jedenfalls einen schönen Sommer und dürfen die Gelegenheit dazu nutzen, uns für Ihr Vertrauen zu bedanken!

Waltraud Winkler-Rieder, Geschäftsführerin

In dieser Ausgabe



Seite 2

EU-Erweiterung: Know-how und Erfahrungen der ÖAR-Regionalberatung GmbH

Seite 3

Die Mühen der transnationalen Kooperation



Seite 4

Die Evaluierung von Interreg III an den österreichischen Außengrenzen



Seite 5

Training und Coaching für TouristikerInnen und EvaluatorkInnen in Ungarn und Slowenien

Seite 6

Kommentare von Experten aus Tschechien und der Slowakei zur EU-Erweiterung



Seite 7

Kommentare von ExpertInnen aus Ungarn und Slowenien zur EU-Erweiterung

Seite 8

Regionalmanager Hermann Hany: Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Praxis



EU-Erweiterung: Know-how und Erfahrungen der ÖAR-Regionalberatung GmbH

Der Beitritt der zehn neuen Mitgliedstaaten hat neue Bedingungen für die europäische Strukturpolitik und die Zusammenarbeit der Grenzregionen geschaffen. Die ÖAR-Regionalberatung GmbH ist für ihre KundInnen darauf bestens vorbereitet.

Wir haben seit dem Fall des Eisernen Vorhangs den Chancen und Herausforderungen grenznaher Regionen und der Regionalentwicklung in den neuen Mitgliedsländern hohes Augenmerk geschenkt. In unserem Kompetenzfeld „Europäische Integration“ wurde eine Vielzahl von Beratungsprojekten umgesetzt (siehe Kasten).

Unsere KundInnen profitierten bei allen Projekten von unseren langjährigen Beziehungen zu PartnerInnen und KollegInnen in den neuen Mitgliedsländern, die wir seit der Grenzöffnung 1989 kontinuierlich aufbauen konnten.

In den kommenden Jahren wollen wir unseren KundInnen und PartnerInnen in den neuen Mitgliedstaaten und in österreichischen Grenzregionen Know-how und Erfahrungen vor allem in folgenden Bereichen anbieten:

Kooperation

Grenzüberschreitende, interregionale und transnationale Kooperationsprojekte werden weiterhin ein Schwerpunkt der europäischen Regionalpolitik sein. Der Aufbau von Kooperationen und Netzwerken ist eine Kernkompetenz der ÖAR-Regionalberatung GmbH.

Umsetzung der EU-Regionalpolitik

In den neuen Mitgliedstaaten wurde in den vergangenen Jahren konsequent an der Vorbereitung der EU-Strukturfonds-Programme gearbeitet. Bestehende PHARE-Programme laufen zwar noch weiter, gleichzeitig beginnt die Umsetzung der SF-Programme und bald auch die Vorbereitung der nächsten Programmperiode. Es wird daher sehr wichtig sein, kurzfristig umsetzungsreife Projekte zu entwickeln und durch gezielte Maßnahmen die „Absorption Capacity“ zu verbessern.

Regional Governance

Die – oft neu geschaffenen – Regionen der neuen Mitgliedstaaten verfügen in vielen Fällen über keine gewachsene regionale Identität. Zudem sind die Kompetenzen in den ebenso neu gebildeten Entwicklungsstrukturen oft nicht klar geregelt und die erforderlichen Ressourcen nicht in ausreichendem Maß vorhanden.

Effiziente Strukturen sowie wirksame Formen der Einbindung der regionalen AkteurInnen und der zentralen Landesentwicklung sind eine Voraussetzung für eine erfolgreiche



Regional Governance

Die aktive Auseinandersetzung mit Regional Governance heißt: Entscheidungsprozesse in öffentlichen Angelegenheiten zu gestalten und organisieren – durch wirksames, transparentes und partnerschaftsorientiertes Zusammenwirken von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft für all jene Vorhaben oder Projekte, bei denen der Handlungsspielraum bestehender Strukturen und Verfahren an seine Grenzen stößt.

ÖAR-Projekte mit Beteiligung neuer Mitgliedstaaten – einige Beispiele

Erstellung von EU-Förderprogrammen

- * Erstellung des PHARE-CBC-Programms zwischen Tschechien und Österreich 1999–2000
- * Erstellung des trilateralen INTERREG-III-A-Programms Slowenien – Ungarn – Kroatien, 2003–2004

Evaluierung von EU-Förderprogrammen und Projekten

- * Ex-ante-, Halbzeit- und begleitende Evaluierung der INTERREG-III-A-Programme an den österreichischen Außengrenzen (Slowenien, Slowakei, Tschechien, Ungarn), 1999, 2003–2005
- * Evaluierung von Projektanträgen für den Kleinprojektfonds im Rahmen von PHARE CBC Baltic Space 2000, 2003
- * Systemische Analyse von Steuerung und Raumwirksamkeit transnationaler Kooperation, 2003

Beratung von grenzüberschreitenden und transnationalen Projekten

- * Zahlreiche INTERREG-III-A-Projekte im Bereich wirtschaftlicher und touristischer Zusammenarbeit

- * Übergang von INTERREG-A-Programmen von Außen- zu Binnengrenz-Programmen („Managing Transition“), 2002
- * Vorbereitung von INTERREG-III-B-Projekten für die „Zukunftsregion Südost“, 2001–2002
- * Transnationale Netzwerkprojekte, z. B. CEDA – ein Netzwerk mitteleuropäischer Regionalentwicklungsagenturen

Organisationsentwicklung

- * Grenzüberschreitende Kooperationsstrukturen und EUREGIOs im Grenzraum Österreich – Slowenien, 1998–2000
- * Organisationsberatung für die slowakische Staatsbeihilfenbehörde im Rahmen eines PHARE-Twinning-Projektes mit Österreich, 2002

Training und Technical Assistance

- * PHARE- bzw. CARDS-Projekte in Slowenien, Ungarn, Bulgarien, Rumänien bzw. Kroatien, 2000–2004
- * Training und Seminare für Tourismus- und KMU-Trainer in Ungarn, 2002
- * Trainingsprogramm „Evaluierung“ für nationale Akteure, Ungarn, 2003–2004

Steuerung der Entwicklung von Regionen. Das Know-how der ÖAR-Regionalberatung GmbH in Sachen „Regional Governance“ kann hier wertvolle Dienste leisten.

Weitere Informationen

Stefan Bauer-Wolf
Tel. +43-1-512 15 95
bauer-wolf@oear.co.at

Die Mühen der transnationalen Zusammenarbeit

Im Auftrag der Abteilung für Raumordnung und Regionalpolitik im Bundeskanzleramt hat die ÖAR-Regionalberatung GmbH 2003 eine Analyse der Erfahrungen österreichischer Projektträger mit EU-Programmen für die transnationale Kooperation durchgeführt. Untersucht wurden dabei die Erfahrungen mit Programmen der vergangenen und der aktuellen Periode: INTERREG IIC CADSES, Pilot-Aktionsprogramm Alpenraum; INTERREG IIIB CADSES und Alpenraum.

Mit der Gemeinschaftsinitiative INTERREG IIIB fördert die EU Projekte, an denen Partner aus mehreren Mitgliedstaaten beteiligt sind. Diese sogenannte „transnationale“ Zusammenarbeit gestaltet sich aber in der Praxis sehr schwierig, da unterschiedliche nationale Rechtssysteme und Regeln (z. B. Kofinanzierung, Kontrollvorschriften, Vergabegesetze) in Einklang gebracht werden müssen.

Für die transnationale Kooperation gibt es keine geeigneten rechtlichen Grundlagen auf europäischer Ebene. Daher agieren die Beteiligten primär nach dem Grundsatz der eigenen Risikominimierung: Die EU-Kommission durch die Einführung des Lead-Partner-Prinzips und der Forderung nach einer verantwortlichen transnationalen Struktur je Programm. Und diese verantwortlichen Strukturen wiederum versuchen sich durch exakte Planungen und möglichst detaillierte Regelungen – z. B. in den Projektverträgen – abzusichern.

Hoher Aufwand

Bei der Projekteinreichung wird daher ein Grad an Detailliertheit verlangt, der einen enormen Vorbereitungsaufwand und eine hohe Verbindlichkeit der Partner (bei gleichzeitiger Unsicherheit) erfordert und zudem bei vielen Projekten weder sinnvoll noch machbar ist:

* Der Vorbereitungsaufwand für transnationale Kooperationen beträgt bei einem Großteil der Projekte über 100 Tage und ist damit doppelt so hoch wie in der Vorperiode. Von manchen wird der Gesamtaufwand (Projektvorbereitung und -administration) auf 40 bis 50% der gesamten Projektkosten geschätzt. Er ist damit fast so hoch wie die gesamte EU-Förderung.

* Der Vorbereitungszeitraum beträgt bei über 50% der Projekte mehr als 6 Monate. Er liegt damit deutlich über den Ausschreibungsfristen. Wer ein Projekt einreichen will, muss also lange vor Beginn der Ausschreibung damit beginnen.

* Die Risiken der Projektdurchführung sind nicht abschätzbar. Diese Unsicherheiten sind wiederum ein starker Kostentreiber bei der Antragsstellung und Projektabwicklung – z. B. durch zusätzliche Recherchen, Überarbeitung von Anträgen, Nachlieferung oder Korrektur von Unterlagen.

Mit den Projektverträgen werden die Risiken der Durchführung de facto an den Lead-Partner abgewälzt. Doch diesem fehlen die Möglichkeiten zur Wahrnehmung der Verantwortung und zur effektiven Beeinflussung von Partnern, die unterschiedlichen nationalen Regeln und administrativen Anforderungen gehorchen (müssen). Daher erfordert das Lead-Partner-Prinzip vor allem einen erheblichen Vertrauensvorschuss unter den Partnern mit wichtigen Konsequenzen für die Auswahl: Es wird nicht primär mit den aus Projekt- oder fachlicher Sicht relevanten Partnern kooperiert, sondern mit jenen, die man bereits kennt und zu denen man Vertrauen hat.

Die Rahmenbedingungen wirken sich aber auch noch in anderer Weise auf die Partnerauswahl aus. Der hohe Vorbereitungsaufwand und die geforderte (finanzielle) Verbindlichkeit in einer sehr frühen Phase sind mittlerweile für viele private Projektpartner eine unüberwindliche Hürde, sodass sie bei INTERREG-IIIB-Projekten nur mehr in untergeordneter Rolle und kaum mehr als Lead-Partner fungieren.

Große Erwartungen

Trotz dieser Probleme besteht aber großes Interesse an der transnationalen Zusammenarbeit und es werden hohe Erwartungen in sie gesetzt. Viele Fragen lassen sich eben nur mehr in größeren territorialen Einheiten sinnvoll bearbeiten. Die Bedeutung der transnationalen Kooperation dürfte daher künftig eher zu- als abnehmen. Und aus Sicht der Projektträger sollten die aktuellen Umsetzungsprobleme Anstoß für Verbesserungen in

der operativen Abwicklung sein, nicht aber zu einer Reduktion oder gar Einstellung dieser Programmschiene führen.

Angesichts der schwer abschätzbaren Risiken fällt die Entscheidung zur Beteiligung an einem Projekt nicht aus einem rationalen Aufwand-Nutzenkalkül, sondern aus der grundsätzlichen Befürwortung transnationaler Kooperation und des erhofften Nutzens. Der „Mehrwert“ wird generell sehr hoch eingeschätzt, wobei die „Überwindung von nationalen Grenzen“ und die „Bearbeitung von nationalen Fragestellungen in einem internationalen Kontext“ die wichtigsten Faktoren sind.

Zweifelhafte Auswirkungen auf die Raumentwicklung

Die Raumwirksamkeit ist ein wichtiger Anspruch des INTERREG-IIIB-Programms. Bei der Analyse der geförderten Projekte zeigt sich jedoch, dass dieser Begriff sehr diffus ist und in erster Linie als formales Erfordernis für die Argumentation des Projektantrags angesehen wird. Derzeit gibt es keine geeigneten Indikatoren für die Bewertung der Raumwirksamkeit, sie ist daher auch als Kriterium für die Projektauswahl ungeeignet. Da der Begriff nicht operationalisiert ist, wird er primär instrumentalisiert, d. h. je nach professionellem Hintergrund und Interesse interpretiert.

Die Mehrzahl der bereits abgeschlossenen Projekte (der Vorperiode) hat sich letztendlich nur gering auf die räumliche Entwicklung ausgewirkt. Als konkrete Auswirkung wurde in erster Linie die Übernahme der Ergebnisse von transnationalen Projekten (Studien, Untersuchungen) in nationale bzw. regionale Konzepte genannt. Die Wirkungen bleiben aber deutlich hinter den ursprünglichen Erwartungen zurück, was u. a. auf die langen Wirkungszeiträume und die (zu) kurze Laufzeit der Projekte zurückzuführen ist.

Weitere Informationen

Richard Hummelbrunner
Tel. +43-316-31 88 48-15
hummelbrunner@oear.co.at



Transnationale Zusammenarbeit: Oft ein schwieriges Puzzle mit hohem Aufwand.

Evaluierung der INTERREG-Programme an Österreichs Außengrenzen

Die ÖAR Regionalberatung GmbH ist seit Juli 2003 mit der Evaluierung der INTERREG-IIIa-Programme an den österreichischen Außengrenzen beauftragt. Diese wird im Sinne partnerschaftlicher Kooperation gemeinsam mit EvaluatorenInnen aus den vier neuen Mitgliedstaaten Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien durchgeführt.

Im Rahmen dieser Evaluierung werden die bisherige Umsetzung der Programme beurteilt und Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet. Gleichzeitig soll aber auch eine Hilfestellung beim Übergang von Außengrenz- zu Binnenrenzprogrammen gegeben werden.

Denn mit dem EU-Beitritt der Nachbarstaaten verändern sich auch die Rahmenbedingungen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. An den Außengrenzen war die Kooperation bisher durch die unterschiedlichen Förderverfahren oft erheblich erschwert. Seit dem Beitritt gelten aber auf beiden Seiten die gleichen (INTERREG-) Spielregeln, was die Zusammenarbeit erheblich erleichtern dürfte, aber auch Anpassungen bei Strukturen und Verfahren erfordert.

Erste Ergebnisse liegen vor

Bis Ende 2003 erfolgte die sogenannte „Halbzeitbewertung“, bei der das bisher Erreichte

den ursprünglichen Zielen gegenübergestellt und Empfehlungen für die zweite Programmhälfte gegeben wurden. Wesentliche Ergebnisse dieser Bewertung sind beispielsweise:

- * Die Ziele der Programme sind nach wie vor sinnvoll und richtig, die strategischen Festlegungen sollten aber künftig verstärkt gemeinsam getroffen werden.
- * Die Projektqualität hat sich deutlich verbessert, das grenzüberschreitende Zusammenspiel der ProjektpartnerInnen soll aber noch eingehender untersucht werden.
- * Die finanzielle Ausschöpfung der Programme ist hervorragend, es gibt aber dennoch genügend Mittel für die Förderung neuer Projekte nach dem Beitritt der Nachbarstaaten.
- * Die Programmabwicklung ist insgesamt sehr effizient, Strukturen und Verfahren funktionieren zufriedenstellend und den beteiligten AkteurInnen kann durchwegs ein hohes Engagement bescheinigt werden.

* Bei Entwicklung und Auswahl von Projekten bestehen allerdings erhebliche Unterschiede auf beiden Seiten der Grenzen, hier sind Verbesserungen vordringlich, und es müssen rasch praktikable Lösungen gefunden werden.

Weitere Ergebnisse folgen

Die Evaluierung ist damit aber nicht zu Ende, sondern soll bis Ende 2005 weitergeführt werden. Sie soll die weitere Programmumsetzung begleiten und fortlaufend Informationen für die Verbesserung liefern, wobei das gemeinsame Lernen aller Beteiligten im Vordergrund steht. Die Untersuchungen sollen soweit wie möglich auf beiden Seiten der Grenzen durchgeführt werden und damit auch zu einem besseren Verständnis aller Beteiligten beitragen.

Die Themen und Fragestellungen dieser „begleitenden Evaluierung“ werden von den Programmverantwortlichen festgelegt. Sie beinhalten z.B. die Analyse der grenzüberschreitenden Wirkungen, die Bewertung der auf regionaler Ebene eingerichteten Kleinprojektfonds oder Fallstudien zu ausgewählten Projekten.

Weitere Informationen

Richard Hummelbrunner
Tel. +43-316-31 88 48-15
hummelbrunner@oear.co.at

SAPARD: Halbzeitevaluierung Litauen



In einem Konsortium internationaler ExpertInnen hat die ÖAR-Regionalberatung GmbH die Halbzeitevaluierung des „Spezifischen Beitrittsprogramms für die Landwirtschaft und ländliche Entwicklung“ (SARPAD) der EU für Litauen durchgeführt. Wichtigste Erkenntnis dabei ist: Mit SARPAD-Mitteln konnten vor allem größere, leistungsfähige Agrarbetriebe und die Verarbeitungsindustrie im Bereich

Milch, Fleisch oder Getreide modernen EU-Standard erreichen. Manche Großbetriebe aus der sowjetischen Vergangenheit wurden damit an westliche technologische oder hygienische Standards heran geführt. Bäuerliche Familienbetriebe wie sie in Österreich vorherrschen waren zwar im Programm als Zielgruppe angeführt, kleine subsistenzwirtschaftliche Bauernhöfe, die entsprechend wachsen sollten, waren aber nicht unter den Förderempfängern. Am ländlichen Tourismus gab es zwar großes Interesse, die Anzahl der geförderten Projekte spiegelt dieses Interesse aber nicht wieder. Kooperative und integrierte lokale Entwicklungsplanungen und -Förderungen für besondere Nischenprodukte kamen im Rahmen von SARPAD Litauen ebenfalls nicht zum Zug.

Weitere Informationen

Josef Maitz
Tel.: +43-664-31 22 783
maitz@oear.co.at



Seed processing industry:
Mit SARPAD-Mitteln wurden vor allem große Betriebe gefördert.

Cycling West Pannon Region: Coaching für die Projektleitung

Das Entwicklungskonzept für den Radtourismus im Grenzgebiet zwischen Österreich und Ungarn wurde unter dem Projekttitel „Cycling West Pannon Region“ im Jahr 2003 fertiggestellt. Durch intensives Coaching, Training und Moderation unterstützte die ÖAR-Regionalberatung GmbH die ungarische Projektleitung.

Initiatoren des Entwicklungskonzepts für den Radtourismus in den an Österreich grenzenden Komitaten waren der Naturpark Kerkamente und der Fahrradklub in Westungarn. Die Planung touristisch interessanter Grenzübergänge für Radfahrer bildete – neben der Definition der Haupt-, Neben- und Themenradwege – einen wichtigen Schwerpunkt.

Zudem wurden der Aufbau der Angebotsentwicklung – radfreundliche Betriebe, Servicestellen, Attraktionen, Radlerevents etc. – sowie die Marketingplanung durch die ÖAR-Regionalberatung maßgeblich unterstützt.

Cycling West Pannon Region tritt 2004 nunmehr in die zweite Phase, in deren Mittelpunkt die Umsetzung der bisherigen Planungen sowie die Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der touristischen Institutionen steht.

Weitere Informationen

Karmen Mentil
+43-1-512 15 95
mentil@oear.co.at



Naturpark Goričko: Elf Naturführer und -führerinnen ausgebildet

Im Herbst 2003 wurde die slowenische Region Goričko per Gesetz zum Naturpark erklärt. Sie ist Teil des nunmehr trilateralen Naturparks Raab – Örség – Goričko im Dreiländereck Österreich, Ungarn und Slowenien. Die notwendigen Vorbereitungen wurden großteils in einem PHARE-Projekt geleistet, darunter auch die Ausbildung der zukünftigen Naturführer und -führerinnen. Diese Ausbildung wurde von Franz Handler und Marelli Asamer-Handler, beide ÖAR-Regionalberatung GmbH, nach österreichischem Vorbild konzipiert. Zehn bis fünfzehn Personen aus Goričko sollten Methoden und Kenntnisse erwerben, mit welchen sie die Schönheit und die Besonderheiten der Region den Besuchern näher bringen. An acht Kurstagen im Mai und Juni 2003 wurde Grundwissen über Freizeit- und Naturschutzrecht, Erste Hilfe und Marketing angeboten. Die Ausbildung in Erlebnispädagogik, Landart und Biologie erfolgte anhand der Leitthemen des Naturparks: Wald, Wasser und Kulturlandschaft.

Weitere Informationen

Marelli Asamer-Handler
Tel. +43-316-31 88 48-0
asamer.handler@oear.co.at

Trainingsprogramm Evaluierung für Ungarn

Mit dem EU-Beitritt muss Ungarn seine Programme auch regelmäßig evaluieren und dafür entsprechende Kapazitäten aufbauen. Richard Hummelbrunner hat zu diesem Zweck ein Weiterbildungsprogramm für Entscheidungsträger auf nationaler Ebene konzipiert und dieses Projekt von Jänner 2003 bis März 2004 in Kooperation mit dem holländischen Beratungsunternehmen MOBilisation durchgeführt.

Im Zentrum stand dabei ein Fortbildungskurs für MitarbeiterInnen von Ministerien, die für die Durchführung von Evaluierungen verantwortlich sind. Dieser Kurs mit insgesamt 6 Modulen umfasste den gesamten Evaluie-

rungsprozess – von der Planung bis zur abschließenden Qualitätskontrolle.

Zusätzlich wurden auch Module zu methodischen Fragen (z. B. Entwicklung von Indikatoren, Wirkungsanalyse, Beschäftigungseffekte) und Trainingsprogramme für spezielle Zielgruppen, wie z. B. ein Einführungskurs „Evaluierung“ für neu rekrutierte Beamte und eine Schulung für Mitglieder der Begleitausschüsse von EU-Programmen, angeboten.

Weitere Informationen

Richard Hummelbrunner
Tel.: +43-316-31 88 48-15
hummelbrunner@oear.co.at

Training für ungarische TourismusberaterInnen und -Unternehmen

Von Dezember 2002 bis Jänner 2004 führte die ÖAR-Regionalberatung GmbH im Rahmen eines EU-Projektes für Capacity building für KMU in Ungarn ein Trainingsprogramm zur Qualifizierung von TouristikerInnen durch. Dabei brachte das ÖAR-Team einen abwechslungsreichen Instrumentenmix zum Einsatz. Impulsworkshops, einzelbetriebliche Coachings und die Organisation von Exkursionen zu Beispielen in österreichischen Regionen führten dazu, dass der Funke der Begeisterung für perfekt abgestimmte touristische Angebote auf die ca. 40 ungarischen TeilnehmerInnen übergesprungen ist. Diese kamen u. a. aus lokalen und regionalen Tourismusorganisationen, Beherbergung und Gastronomie, Freizeitindustrie und Tourismusschulen.

Wichtig dabei war sicherlich, dass es durch Simulationen und Rollenspiele gelungen ist, die TeilnehmerInnen in ihrer speziellen Situation abzuholen. Die Illustration der Inhalte durch Praxisbeispiele und das Umlegen er-

probter Erfahrungen auf die Rahmenbedingungen und Problemstellungen der Gruppe ermöglichten eine hohe Praxisorientierung. Dadurch konnte die Umsetzung neuer Anregungen unmittelbar nach den Workshops in Angriff genommen werden.

Derartige Trainingsmodule können bei attraktiver Gestaltung weit mehr als nur das Wissen der TeilnehmerInnen erhöhen. Trainingsmaßnahmen sind auch ein gut geeignetes Mittel dafür, mit den Beteiligten ein gemeinsames Verständnis der zentralen Projektinhalte zu entwickeln. Sie können einen Motivations Schub auslösen und aus den vielleicht vorher untereinander nicht bekannten Beteiligten eine Gruppe formen, die in Zukunft gemeinsam im Rahmen des Projektthemas aktiv wird.

Weitere Informationen

Manfred Kojan
Tel.: +43-1-512 15 95
kojan@oear.co.at

Herausforderungen für die Nachbarländer Österreichs nach dem EU-Beitritt

Manfred Kojan, ÖAR-Berater mit jahrelanger Erfahrung in der Zusammenarbeit mit ExpertInnen für Regionalentwicklung in neuen EU-Mitgliedsländern, hat Partner aus der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik, Ungarn und Slowenien um ihre Einschätzung der künftigen Herausforderungen für die Regionalpolitik in ihren Staaten gebeten. Die Meinungen von Tomas Ruzicka, Jan Slovak, Helga Repassy und Ivo Piry haben wir bewusst nicht übersetzt, sondern im „Original“ wiedergegeben.

Tomas Ruzicka, Czech Republic

What are the crucial challenges for Regional Development in your country after May 1st 2004?

Several aspects have to be improved in the upcoming months and years. There are new administrative structures on regional level in force since 2001. Even though they are officially in place it has to be clarified who exactly will be involved into Structural Funds implementation. These new structures are not so effectively until now and there is still the process of hiring new staff. These structures still need to be trained to improve the administrative capacity and the ability to promote the EU programmes in the region and to motivate people to generate projects (improvement of administrative and absorption capacities in the regions).

Another issue is the need to integrate EU principles and procedures (such as transparency, concentration of resources) into the own working culture.

Important will be as well the further development of the partnership approach in

regional development. Communication, networking and subsidiarity between the relevant institutions both horizontal – vertical and public – private have to be improved.

Actually regional development is very formalistic and too much consultancy driven. It will be important to get more local people and volunteers involved (bottom-up approach) and consultants should only facilitate the process instead of taking decisions and defining policies.

What kind of “bride gift” in the area of Regional Development can your country bring into the EU?

In the Czech Republic there is a strong culture to improvise and a high flexibility in finding solutions. People are used to work under stress in the very last moment and still achieve reasonable results.

Tomas Ruzicka is Managing Director of REDECO (Regional and Economic Development Consultants), the leading Czech private consulting firm in the area of regional development and all aspects of EU programming.

Der Nationalpark im Mala Fatra Gebirge im Nordwesten der Slowakei



Julius Slovak, Slovak Republic

What are the crucial challenges for Regional Development in your country after May 1st 2004?

In Slovakia still remain big differences of development between the western and eastern part of the country. Regional development has to achieve a better balance of development in this respect. We assume that this will be quite a long process. The eastern part has still a huge deficit of basic infrastructure.

A challenge will be as well to spend in the only three years of this programming period the EU Structural Funds available. For basic infrastructure on local and regional level we received about 550 project applications (ten times as much as money available), most of them in quite acceptable quality. It seems that people in administration already know to prepare (infrastructure) projects. But in other areas such as human resources development and economy and services the absorption capacity might be less. Other target groups (SMEs, NGOs) have to become acquainted with the EU system and co-funding from own resources is more difficult.

There is also a lack of experienced english speaking people to develop projects for EU programmes. There are only few old academics but in these projects now most are young with lack of experience and expertise.

What kind of “bride gift” in the area of Regional Development can your country bring into the EU?

Slovakia has bad experience with too large and too bureaucratic systems. So we know about the deficiencies and are quite alert if EU policies develop such tendency.

What valuable special aspect in Regional Development of your country should be maintained after your country's accession to the EU?

Slovakia provides over quite skilled and well educated ordinary workforce. This system of vocational training, universities and high standard education for workers should be maintained and even further developed.

Julius Slovak is Director General of the Department for Regional Development in the Ministry for Regional Development and Construction.



Die Karlsbrücke in Prag

Helga Repassy, Hungary

What are the crucial challenges for Regional Development in your country after May 1st 2004?

First of all we should focus on the new cohesion report and prepare ourselves for endogenous development within the European Union.

When starting the implementation of ROP, the crucial challenge will be to develop and maintain functioning partnerships with actors in regional development.

Intermediary Bodies like RDAs and VATI as a public company should act for project generation, project development and while implementing the projects to transfer knowledge for local actors.

What kind of "bride gift" in the area of Regional Development can your country bring into the EU?

Hungary has a long tradition in regional development. We have got valuable experiences in partnership. We have got well trained local people with good experiences in regional development. Hungary is famous about its continuity regarding the actors in local development and regional development. Since the early 90ies a proper size of actors in regional development has been established, who are proper supporters for local actors in defining programmes and projects.

What valuable special aspect in Regional Development of your country should be maintained after your country's accession to the EU?

Local and regional institutions, from NUTS IV to NUTS II, large scale partnership of actors, regional development act, the increasing knowledge and acceptance of the importance of regionality among public authorities and actors of different sectors.

Helga Repassy is Director of VATI, TFI (Hungarian Public Nonprofit Company for Regional Development and Town Planning), Directorate for Regional Development and deeply involved in many areas of Hungarian Regional Development since the early 1980ies.

Fischteiche am Stadtrand von Bekescaba



Die „dreifache Brücke“ Tromostovje in Ljubljana

Ivo Piry, Slovenia

What are the crucial challenges for Regional Development in your country after May 1st 2004?

The implementation of the measures set up in the Single Programming Document for 2004–2006 which provide spatial targeting of financial allocation to the regions (NUTS 3 level) most lagging behind in terms of national average of development will be one of the crucial points in testing the absorption capacity of the regions. Support which is aimed to improve competitiveness of Slovene economy and development of human resources should enable faster implementation of development goals set in the Regional Development Programmes, prepared in all of the 12 Slovene statistical regions.

The Government adopted a new draft Law on Balanced Regional Development which promotes partnership between the state, local self government and economy in establishment of regional development councils, assisted by Regional Development Agencies (RDA) as secretariats and gives push to private public partnership in implementation of development projects. Adoption of this Law in Parliament is one of the major issues of strengthening the institutional framework for sustainable and balanced regional development.

Which valuable aspects in the area of Regional Development can your country bring into the EU?

Slovenia has been for quite a long time implementing specific kind of regional policy, based on a concept of polycentric urban development, that would provide for balanced regional development of all areas in the country. The differences between the most and the least developed region in the country are stabilised at 1:1,9 ratio in terms of BDP/ppp. Due to the specific geographical characteristics (predominantly mountainous and karst

areas, extensive border areas facing with peripheral position) territorial division of the country for regional policy purposes is based on NUTS 3 level, enabling specific issues to be dealt with appropriate measures. Development characteristics of statistical regions are determined on the basis of comprehensive index of development threats, calculated out of more than 30 indicators.

Slovenia benefited from pre-accession programmes, especially Phare CBC and ESC in acquiring knowledge and re-inventing the programme approach (compared to the "old" socialist planning system), introducing partnership relationship between different stakeholders, strengthening public procurement procedures and defining the roles of different institutions. Specific experience have been encountered in establishing "network RDAs" in the areas where strong local initiatives existed.

Which of these valuable aspects should be particularly maintained after your country's accession to the EU?

According to the experiences gained in past periods of regional policy in Slovenia, there should exist a set of policy instruments, which could promote balanced regional development according to specific territorial organisation of individual member states, increase assistance to cross border co-operation programs and include facts like nature preservation areas and bio-diversity as cornerstones of sustainable development.

Ivo Piry is Head of unit for Regional Policy, Government Office for Structural Policy and Regional Development, Slovenia.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Praxis

Hermann Hansy, der Geschäftsführer der EUREGIO Weinviertel – Südmähren – Westslowakei, im Gespräch mit Robert Lukesch, einem Experten der ÖAR-Regionalberatung GmbH für internationale Zusammenarbeit.



Was verbindet dich mit den Nachbarländern?

Wir touren derzeit viel herum in CZ und SK, auf Einladung der Bürgermeister und regionaler Entwicklungsagenturen. In Seminaren und Diskussionsrunden wollen sie von uns erfahren, wie wir den EU-Beitritt erlebt und gestaltet haben. Sie wollen wissen, wie sie über die bestehenden Förderschienen zu europäischer Kofinanzierung kommen.

Was ist dein persönlicher Eindruck?

Ich fühle mich immer schon, seit 1997, als die EUREGIO-Arbeit losging, gut aufgehoben dort. Es gibt zwar negative Stimmung um bestimmte Projekte – etwa die Marchbrücken – wo sich beide Seiten jeweils zuschieben, dass nichts weitergeht.

In den Monaten vor dem Beitritt ist auch eine gewisse Anspannung spürbar gewesen. Man weiß, es wird sich vieles ändern, aber niemand kann genau sagen, was es sein wird. Auch die Skeptiker melden sich mehr zu Wort. Es geht dies- und jenseits der Grenze eher darum, die eigenen Positionen zu festigen, als unbedingt etwas gemeinsam zu machen.

Also keine Feststimmung vor 1504?

Oh ja, es gibt hüben und drüben Gruppen, die motivierende Arbeit leisten. Kulturelle Aktivitäten wie das Weinviertelfestival halten die Stimmung hoch. Wir waren am 30. April in Breclav zu einem festlichen Abendkonzert geladen. Der Wein ist ein großes verbindendes Thema mit Südmähren und der Westslowakei. Wir arbeiten an einer übergreifenden Weindestination. Wenn's ein bisschen zäh dahingeht, sagen wir einfach, gehen wir auf ein Glaserl Wein und dann läuft's gleich besser.

Welche Unterschiede siehst du zwischen CZ und SK?

Insgesamt ist CZ besser vorbereitet und strukturierter als SK. Dort gibt es noch immer zum Teil verwirrende Umstellungen, im Jänner wurden die Bezirksämter neu strukturiert. Das haben die Tschechen schon hinter sich.

Wie geht ihr mit Mehrsprachigkeit um?

Unser Sekretariat ist selbstverständlich mehrsprachig, tschechisch, slowakisch, dazu noch russisch und englisch. Wir arbeiten vor allem mit native speakers. Ich selbst lernte in der Schule Russisch und habe dadurch ein passives Verständnis der Nachbarsprachen.

Wirken die großen politischen Themen wie Benes-Dekrete oder Atomkraft herein?

In unserer Alltagsarbeit spielt das praktisch keine Rolle. Manchmal wird das bei privaten Nebengesprächen angesprochen, wenn ältere Menschen dabei sind. In unserer Arbeit hat es niemals zu einem dieser Themen ein Streitgespräch ergeben.

Was das Atomthema angeht, argumentieren wir mit praktischen Ansätzen in der Vermittlung von Alternativtechnologien. Im Ausbildungslabor der Landesberufsschule in Zistersdorf, finanziert aus INTERREG, setzen sich Lehrlinge aus CZ und SK mit Alternativenergien auseinander. Unsere Windparks sind beliebte Exkursionsziele.

Welche Themen werden nach dem Beitritt in den Vordergrund rücken?

Was stark kommen wird, ist das Thema Arbeitskräfte und Arbeitsmarkt. Im Weinviertel fehlen ja 20.000 Arbeitsplätze. Wir erleben – wie auch der 21. und 22. Wiener Gemeindebezirk – einen starken Zuzug, in den letzten zehn Jahren bis zu 22% in einigen Gemeinden. Die Pendlerströme nach Wien nehmen entsprechend zu. Wir versuchen, neue Betriebsstandorte entlang der A5 (Weinviertelautobahn) und A8 (Marchfeld-Schnellstraße) zu schaffen. Eine wichtige Rolle spielen auch die städtischen Zentren jenseits der Grenzen, wie am Beispiel des Werks von VW Slovakia in Devinska Nova Ves zu sehen. Heute schon gehen ÖsterreicherInnen in Bratislava arbeiten.

Was wird die fernere Zukunft bringen?

Die Regionen werden sich viel mehr vernetzen. Viele Weinviertler erkennen, dass sie von den Netzwerken in den Nachbarländern profitieren können, beispielsweise vermarkten die Mährer ihren Wein nach England, diese Verbindungen haben die unsrigen noch nicht. Wohl bleiben die Grenzen nach wie vor markant, schon wegen der Sprache. Aber das Weinviertel, einst als verschlafene Region bekannt, ist heute mobil und aktiv geworden, die Leute werden ganz einfach internationaler. Es regt sich das Bewusstsein, dass man mit den offenen Grenzen multikultureller ist, als der erste Eindruck scheinen mag.

Was wird eure Arbeit dazu beigetragen haben?

Früher gab es bei uns eine überfürsorgliche Haltung. Heute herrscht pragmatischer Realismus. Wir haben bewusst auf spektakuläre Interventionen verzichtet und sind vom Prinzip ausgegangen, dass unsere Partner in der EUREGIO selbst tun müssen, was sie für wichtig halten. In den Unterstützungsstrukturen haben wir uns durch Know-how-Transfer in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hilfreich betätigt. Wir stimmen uns mit den Regionalentwicklungsagenturen ab. Wenn wer was braucht, dann hilft der eine dem anderen. Die Selbstfindung ist enorm wichtig.

Danke für das Gespräch.



Impressum Impulse ist eine Zeitschrift für KundInnen, InteressentInnen und PartnerInnen der ÖAR-Regionalberatung GmbH. Erscheinungsweise: 2-mal jährlich. * **Herausgeber:** ÖAR-Regionalberatung GmbH, Fichtegasse 2, 1010 Wien, Tel. +43-1-512 15 95, fidschuster@oear.co.at, www.oear.at * **Bildnachweis:** EU-Kommission: Seiten 1, 2, 3, 6, 7, 8; Weitere Bilder: ÖAR-Regionalberatung GmbH * **Visuelle Gestaltung:** neuwirth@steinborn * **Druck:** RemaPrint

www.oear.at